

### Inhalt

---

<u>Inhalt</u> .....	1
<u>Die Einbettung der Elternschule in das kommunale Sprachförderkonzept</u> .....	2
<u>Ausgangslage</u> .....	2
<u>Ein Aspekt von Sprachförderung: Elternschule</u> .....	2
<u>Zeitplan – Vorbereitung / Entwicklung</u> .....	2
<u>Entwicklung Elternschule RAA</u> .....	3
<u>Schulauswahl und –kontakte</u> .....	3
<u>Dozentenauswahl und Vorbereitung</u> .....	4
<u>Verlauf</u> .....	4
<u>Annahme und Bewertung der „Elternschulen“ seitens der Eltern</u> .....	4
<u>Annahme der Elternschule</u> .....	4
<u>Einführungsveranstaltungen stießen auf großes Interesse</u> .....	4
<u>Teilnehmende lt. Angabe befragter Schulleitungen:</u> .....	5
<u>Muttersprache</u> .....	5
<u>Regelmäßigkeit Teilnahme</u> .....	5
<u>Bewertung der Elternschule</u> .....	6
<u>Die Inhalte der Elternschule</u> .....	6
<u>Zufriedenheit mit thematischer Auswahl</u> .....	7
<u>Form der Durchführung</u> .....	7
<u>Erfolge:</u> .....	11
<u>Rückmeldungen seitens der Eltern hinsichtlich der Beratung zum Thema „Sprachförderung“</u> .....	12
<u>Perspektiven</u> .....	12
<u>Anlagen</u> .....	13
<u>Drucksache-Nr.: 05-1524/1 vom 14. 10. 2005</u> .....	13
<u>Drucksache-Nr.: 06-0511 vom 08. 03. 2006</u> .....	16

# Die Einbettung der Elternschule in das kommunale Sprachförderkonzept

---

## Ausgangslage

Die Ergebnisse der im November 2003 mit Hilfe des Cito-Test durchgeführten Sprachstandserhebung verdeutlichten, dass der Bedarf an Sprachfördermaßnahmen deutlich höher einzustufen war und ist, als bis dahin angenommen.

In Folge wurden eine Reihe an Sprachfördermaßnahmen intensiviert oder initiiert.

Hierbei wurde offensichtlich: „Um insbesondere die Qualität der sprachlichen Förderung von Kindern an der Schnittstelle zwischen Elementar- und Primarbereich zu verbessern, ist ein abgestimmtes pädagogisches Handeln der beteiligten Fachkräfte, aber auch die Einbeziehung der Eltern erforderlich.“ 1[1]

Die Stärkung der aufeinander abgestimmten Elternarbeit war eines der formulierten Ziele des Konzeptes zur vernetzten Sprachförderung im Elementar- und Primarbereich. Eine der dabei angestrebten Maßnahmen war die Einrichtung von Elternschulen, insbesondere für Eltern mit Migrationshintergrund mit dem Schwerpunkt „Möglichkeiten der sprachlichen Förderung in der Familie“.

Ziel war es, die Eltern als Partner und Akteure bei der Sprachförderung auch flächendeckend und maßnahmenübergreifend anzusprechen und in dieser Thematik zu qualifizieren.

## Ein Aspekt von Sprachförderung: Elternschule

Zur Stärkung der sprachlichen Kompetenz der Kinder ist es von besonderer Bedeutung, dass auch die Eltern ihre erzieherischen Aufgaben kompetent wahrnehmen. Das Modell der Elternschule will Eltern bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben stützen.

Die Elternschule soll

- Eltern Wissen über die sprachliche Entwicklung
- und Mehrsprachigkeit vermitteln.
- Eltern zum Handeln befähigen, konkrete Anregungen und Tipps geben.
- Eltern Raum für Erfahrungsaustausch und Diskussion bieten.
- Perspektiven für sprachliche Förderung erschließen.
- Kooperation Elternhaus und Schule vertiefen.

## Zeitplan – Vorbereitung / Entwicklung

---

Die Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA) hat Ende 2005 mit der Planung, Organisation und Ausschreibung der Elternschule begonnen.

Angesprochen wurden im Dezember 2005 Grundschulen mit einem erhöhten Anteil von Migrantenkindern. An Grundschulen mit vergleichbaren Maßnahmen der EG-DU wurde in Absprache mit der Schulleitung keine Elternschule eingerichtet.

# Entwicklung Elternschule RAA

## Schulwahl und -kontakte

### Legende

-  Stadtbezirke
-  Ortsteile
-  Grundschulen mit Elternschule



# Dozentenauswahl und Vorbereitung

Zur Durchführung der Elternseminare wurden pädagogisch vorgebildete, großteils zweisprachige, Fachkräfte mit Erfahrungen im Bereich der Sprachförderung beauftragt. Je nach Gruppengröße und sprachlicher „Mischung“ der Elterngruppe wurde eine zweite Fachkraft hinzugezogen. Eine begleitende Fortbildung der Mitarbeiterinnen wurde durch das Institut für Sprachförderung und innovative Pädagogik „spielen - sprechen - lernen“ und durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der RAA durchgeführt. Zu den jeweiligen Veranstaltungen der „Elternschule“ wurden Lehrerinnen oder Lehrer der Schule als Ansprechpartner zu konkreten schulischen Fragen eingeladen.

## Verlauf

An den beteiligten Duisburger Grundschulen wurden Eltern, deren Kinder das erste und zweite Schuljahr besuchen, durch Briefe in deutscher, türkischer, russischer und kurdischer Sprache zu den Seminaren eingeladen. Die Seminarzeiten lagen nach Absprache vormittags oder nachmittags. An einigen Schulen wurde auf Nachfrage eine Kinderbetreuung angeboten.

### Zu welcher Tageszeit fand die Elternschule statt:

Vormittags	7	(50,00%)
früher Nachmittag (14-16 Uhr)	6	(42,86%)
später Nachmittag (16-18 Uhr)	1	(7,14%)
abends	0	(0,00%)
Summe	14	
ohne Antwort	0	

Frage 6 Schulen

Das Projekt umfasste maximal 10 Veranstaltungen bis zu den Osterferien, die einmal wöchentlich stattfanden.

## Annahme und Bewertung der „Elternschulen“ seitens der Eltern.

### Annahme der Elternschule

Wie bereits im Herbst 2005 in der Mitteilungsvorlage<sup>2[2]</sup> festgelegt, war u .a die Überprüfung der Annahme der Elternschule seitens der Elternschaft ein wichtiges Element der Evaluation des kommunalen Sprachförderkonzeptes als auch der Elternschule selbst.

Der Zuspruch zur Elternschule war seitens der Elternschaft insgesamt hoch. Auch wenn an einzelnen Standorten das Interesse oder die Konstanz der Teilnahme nicht den Erwartungen entsprachen, waren sie stadtweit zufrieden stellend.

### Einführungsveranstaltungen stießen auf großes Interesse

An den beteiligten 18 Schulen wurden Eltern zu Informations- bzw. Einführungsveranstaltungen eingeladen. Die Einladungen erhielten große Resonanz. Mehr als 600 Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten laut Angaben beteiligter Referentinnen und Schulleitungen bei diesen Einführungen verzeichnet werden.

Diese Anzahl verteilte sich allerdings nicht gleichmäßig über alle beteiligten Schulen. So kam es durchaus dazu, dass in einigen Fällen unpraktikable Gruppengrößen zustande kamen. In einigen Fällen wurden diese Gruppen mit Blick auf mögliche Fortführungen geteilt. Deutschstämmige Eltern wurden gemäß der Vorgabe, eine Elternschule vorrangig für Eltern mit Migrationshintergrund einzurichten, entsprechend abgewiesen.

Die Häufigkeit dieser Ausschlüsse wurde bedauerlicherweise nicht aufgezeichnet, so dass sich keine genauen Aussagen zur Häufigkeit bzw. zum Interesse deutschstämmiger Eltern treffen lassen. Allerdings bekundeten alle, die mit Vorbereitung und Durchführung sowohl der Informationsveranstaltungen, als auch der Elternschule selber befasst waren, ein hohes Interesse von dieser Seite.

<sup>2[2]</sup> Drucksache Nr.: 05-1524/1 vom 14.10.2005

## Teilnehmende lt. Angabe befragter Schulleitungen:

Die Befragung der Schulleitung bzgl. der Wahrnehmung des Angebotes an ihrer Schule bescheinigt der Elternschule zu Beginn eine deutliche Annahme seitens der Eltern.

Am Borgscheshof	8			
Am Tollberg	10			
Erlestr.	18	18	beteiligte Schulen	
Breslauerstr.	9	11	Schulen, die Angaben gemacht haben	
Dittfeldstr.	25	19,5	Mittelwert, gesamt TN	
Hochfelder Markt	23			
Krefelderstr.	10	350,2	Beteiligte, hochgerechnet aus Mittelwert	
Kurterbunt	30			
Marktplatz	15			
Regenbogen	38			
Wiesbadenerstr.	28			

Tabelle 0-1 Teilnehmende lt. befragter Schulleitungen

Über die Gruppenstärken und Teilnehmendenzahlen wurden keine Aufzeichnungen gemacht. Von den 18 an der Elternschule beteiligten Schulen machten 11 Angaben zur Anzahl teilnehmender Eltern. Aus dem mittleren Wert knapp unter 20 lässt sich auf etwa 350 Personen schließen, die am Anfang erreicht wurden. In einigen Schulen wurden später lediglich 5-10 Eltern erreicht.

Insgesamt füllten vierzehn der achtzehn teilnehmenden Schulleiterinnen und -leiter den Fragebogen aus.

## Muttersprache

Hauptsächlich wurden türkisch- und kurdischsprachige Eltern erreicht. Einige Elternschulen fanden in deutscher und türkischer Sprache statt.

In welchen Sprachen fand die Elternschule statt?	
Deutsch	7
Deutsch-Türkisch	7
Türkisch	1

## Regelmäßigkeit Teilnahme

Die Wahrnehmung der Eltern war großteils, dass sie regelmäßig teilgenommen haben, oder aber mit Grund verhindert waren. Nur 3 von 113 befragten Personen gaben an, dass sie die Elternschule lediglich dann besucht haben, wenn sie die Themen besonders interessierten. Jedoch gaben 79 Befragte an, nach eigener Einschätzung regelmäßig teilgenommen zu haben.

*Frage 5: „Haben Sie regelmäßig an der Elternschule teilgenommen?“*

Ich habe regelmäßig an den Treffen teilgenommen.	79	(70,54%)
Ich habe nur teilgenommen, wenn mich das Thema besonders interessiert hat.	3	(2,68%)
Ich konnte nicht immer teilnehmen, weil ich keine Möglichkeit hatte meine Kinder unter zu bringen.	11	(9,82%)
Ich habe nicht regelmäßig teilgenommen, weil .....	19	(16,96%)
Summe	112	(100%)
ohne Antwort	1	

Bei dieser Selbsteinschätzung der Teilnehmenden bleibt offen, was „regelmäßig“ und was „nicht regelmäßig“ bedeutet. Gemessen werden sollte hier auch nicht unbedingt die tatsächliche Häufigkeit der Teilnahme. Wäre dies von Interesse gewesen, wäre die Erfassung der Teilnahme durch Listen, etwa durch die Referentinnen geführt, sinnvoller gewesen. Hier ging es vielmehr um die Haltung der Eltern gegenüber dem Angebot und gegenüber Gründen, die eine Teilnahme verhinderten. Wer die Elternschule gerne besucht hat, wird u. U. bereits ein- oder zweimaliges Fehlen als „nicht regelmäßig“ einstufen, wenn die Verhinderung bedauert wird. Wer hingegen bedauert, sich angemeldet zu haben dürfte jeden Verhinderungsgrund dankbar annehmen und trotzdem die eigene Teilnahme als „regelmäßig“ einstufen. Ausgehend von dem hohen Zuspruch, den das Angebot, wie an dem Ort nachgewiesen, erhalten hat, dürfen wir jedoch eher von ersterem ausgehen.

Die Einschätzung der Regelmäßigkeit selbst, ist also von geringerem Interesse als die angeführten Gründe, die einer gewünschten Regelmäßigkeit im Wege standen. Deutlich fällt dabei, die allerdings in der Formulierung vorgegebene Antwort auf: „Ich konnte meine Kinder nicht unterbringen!“. Diese Feststellung belegt die zahlreichen Äußerungen, die in Gesprächen mit Teilnehmerinnen festgestellt wurden.

Frage 5.1: „Ich habe nicht regelmäßig teilgenommen, weil:“

Krankheit	7	(41,18%)	6,25%
Berufstätigkeit	3	(17,65%)	2,68%
andere Termine	5	(29,41%)	4,46%
sonstiges	2	(11,76%)	1,79%
Summe	17	<i>in Bezug auf Gesamtheit</i>	

Von den 19 Teilnehmerinnen gaben 17 eine frei formulierte Begründung für die nicht regelmäßige Teilnahme an. Die erhaltenen Angaben ließen sich wie in der Tabelle angeben klassifizieren. In Bezug auf die Gesamtheit der erhaltenen Antworten relativiert sich hier die Aufteilung. Erwähnenswert bleiben vom Gewicht her die Gründe „Krankheit“ und „andere Termine“, was für eine weitere Planung seitens der Durchführenden der Elternschule kaum zu berücksichtigen sein wird.

Ich habe regelmäßig an den Treffen teilgenommen.	79	71,82
Ich konnte nicht immer teilnehmen, weil ich keine Möglichkeit hatte meine Kinder unter zu bringen.	11	10,00
Krankheit	7	6,36
andere Termine	5	4,55
Ich habe nur teilgenommen, wenn mich das Thema besonders interessiert hat.	3	2,73
Berufstätigkeit	3	2,73
Sonstiges	2	1,82
	110	100,01

Referenten 29:

“Wie erlebten Sie das Interesse der teilnehmenden Eltern?“

Sehr interessiert	5	(33,33%)
Interessiert	8	(53,33%)
Neutral	2	(13,33%)
Abwartend	0	(0,00%)
Kein Interesse	0	(0,00%)
Summe	15	
ohne Antwort	0	

## Bewertung der Elternschule

### Die Inhalte der Elternschule

Folgende Themen wurden seitens der RAA über die Fortbildungsmaßnahmen eingebracht:

- Die Rolle der Muttersprache
- Wie lernt mein Kind zwei Sprachen
- Kommunikation, Erzählen, gemeinsame Beschäftigungen in der Familie
- Lesen und Schreiben lernen
- Bücher lesen/Leserziehung
- Sprache lernen durch Spielen, Konzentration und Bewegung
- Kritischer Umgang mit Medien
- Mein Kind geht in die Schule – tägliche Aufgaben / Hausaufgaben
- Lernmotivation stärken, selbständiges Lernen unterstützen

## Zufriedenheit mit thematischer Auswahl

Die Eltern hatten die Möglichkeit weitere Themen zu ergänzen.

Durch die Möglichkeit Themen selbst mit einbringen zu können, gab es eine hohe Zufriedenheit mit der Elternschule.

Frage 6: „Entsprachen die Inhalte Ihren Erwartungen?“

	Ja	94	(90,38%)
	Nein	2	(1,92%)
	zum Teil	8	(7,69%)
	Summe	104	
	ohne Antwort	9	

Frage 7: „Meine Erwartungen an die Elternschule wurden erfüllt.“

	4	73	(68,87%)
	3	21	(19,81%)
	2	8	(7,55%)
	1	3	(2,83%)
	0	1	(0,94%)
	Summe	106	
	ohne Antwort	7	

Weitere Themenwünsche waren laut Referentenbefragung

- Allgemeine Erziehungsfragen (z.B. Sozialverhalten, Selbstständigkeit)
- Erziehungsberatung (z.B. Streit, Konsequenz)
- Lehrer – Eltern – Schüler (Harmonie / Dialog)

Dozenten Frage 30:

„Welches Thema fand nach Meinung der Referenten das größte Interesse bei den Eltern?“

Grenzen setzen (konsequentes Handeln)	5
Hausaufgaben	4
Medienerziehung	4
Spiele	3
Leseförderung / Bücher	3
Sprachentwicklung / Rolle der Muttersprache	2
Lesen und Schreiben lernen	2
Konzentration	2
Lieder	1
Umgang mit Kindern	1
Wie setze ich das um? (Rollenspiele / Rundgespräche)	1

## Form der Durchführung

Folgenden Elemente waren nach Möglichkeit Teil eines jeden Treffens:

- Input (Information)
- Bearbeitung des Themas in Kleingruppen
- Diskussion im Plenum
- Praktische Übungen (Spiele, Lieder, Arbeitsblätter)

Die Form der Durchführung der Elternschule wurde von den Eltern überwiegend positiv bewertet.

Frage 10: „War die Form des Miteinander für mich hilfreich?“

	4	86	(78,90%)
	3	13	(11,93%)
	2	10	(9,17%)
	1	0	(0,00%)
	0	0	(0,00%)
	Summe	109	
	ohne Antwort	4	

Bei der Beantwortung der Frage (13), was den Eltern besonders gut gefallen hat, sind zwei Tendenzen erkennbar.

- A) Einsicht in und Erprobung von sprach- und entwicklungsfördernden Methoden

Einige Beispiele:

*Mir hat gefallen mit meinen Kindern beim Spielen und Lesen Spaß machen kann, damit Kinder gut lernen kann.*

*Mir haben die Themen sehr gut gefallen, wie man mit Kindern umgehen kann und wie wichtig Spiele sind.*

*Ich kann zwar nicht Schreiben und Lesen, aber durch Spiele und Lieder habe ich sehr viel Spaß gehabt.*

*Ich habe dies bei meinen Kindern umgesetzt und es gefiel mir sehr gut.*

*Was man mit leichten Mitteln, Übungen machen kann.*

- B) Die Annahme der eigenen Person und die Möglichkeit sich mit anderen auszutauschen, die eigene Meinung einbringen zu können.

Einige Beispiele:

*Das man alles besprechen kann.*

*Das ich auch meine eigene Meinung sagen kann / konnte.*

*Das man mit anderen Müttern aus verschiedenen Ländern zusammen war.*

*Man kann über alles austauschen.*

*Sie befassten sich mit uns.*

Frage 14 A:

“War es wichtig, einzelne Methoden, Übungen, Spiele oder Lieder praktisch zu erproben?“

Ja	99	(96,12%)
Nein	4	(3,88%)
Summe	103	
ohne Antwort	10	

14 B:

2Haben Sie Anregungen aus der Elternschule bekommen?2

Ja	105	(98,13%)
Nein	2	(1,87%)
Summe	107	
ohne Antwort	6	

14 B.1:

“Wenn ja, haben Sie diese Anregungen zu Hause aufgegriffen?“

Ja	106	(99,07%)
Nein	1	(0,93%)
Summe	107	
ohne Antwort	6	

14 B.2

“Waren diese Anregungen für Sie und Ihr Kind hilfreich?“

Ja	102	(99,03%)
Nein	1	(0,97%)
Summe	103	
ohne Antwort	10	



Die Frage, was die Eltern bei den Treffen gestört hat, wurde meistens mit „Nichts“ beantwortet. Die genannten Störungen betrafen hauptsächlich strukturelle Rahmenbedingungen:

- geringe Teilnehmerinnenzahl,
- Kinder, die mitgebracht wurden,
- Zeit.

Deutlich wird, dass ein Teil der befragten Eltern sich nach wie vor unsicher ist, wie sie ihre Kindern bei der Erledigung der Hausaufgaben helfen sollen oder können.

Die Thematik kann nicht alleine von der Elternschule bearbeitet werden.

Die Verbesserungsvorschläge bezogen sich auf die Aussagen, was den Eltern bei der Elternschule gefehlt hat. Sie wünschten sich :

- mehr Teilnehmer
- häufigere Treffen
- Treffen im Vormittagsbereich oder mit Kinderbetreuung

Ein besonderer Maßstab für eine positive Bewertung ist die Bereitschaft, eine selber erlebte Maßnahme weiter zu empfehlen.

Frage 19: „Würden Sie anderen Eltern die Teilnahme an einer Elternschule empfehlen?“

Ja	105	(99,06%)
Nein	1	(0,94%)
Summe	106	
ohne Antwort	7	

Frage 36:

„Haben Sie Ideen für die Verbesserung der Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule?“

Einige Beispiele:

- Nein, es soll so bleiben
- Die Schule soll uns besser informieren, über alles was in der Schule läuft.
- mehr Elternschulen
- Es sollten mehr Veranstaltungen, Elternsprechtage stattfinden
- Das an wichtigen Tagen mehr gefeiert werden sollte.
- Mehr Kontakt mit Lehrerin.
- Die Schule sollte sich mehr auf die Problematik des Umfeldes einstellen.

Frage 17 Schulleitungen:

„Gewannen Sie während des Verlaufes der Elternschule den Eindruck, die Zielsetzungen und Aufgaben der Elternschule konnten umgesetzt werden?“

Ja	10	(76,92%)
Nein	3	(23,08%)
Summe	13	
ohne Antwort	1	

„Möchten Sie hierzu Anmerkungen machen?“

Besuch der Eltern war zu unregelmäßig um Zielsetzung schon umsetzen zu können.

Die Leiterin stellte sich auf die Bedürfnisse / Fragen der Eltern ein.

Wenn es Ziel und Aufgabe der Elternschule war, Unterstützung und Beratung der Eltern, dann ja. In wie weit dies von den Eltern umgesetzt wird, kann z. T. nicht kontrolliert werden.

- Teilnehmerzahl - Methodik

Rückmeldungen müssten regelmäßiger erfolgen.

Kollegen müssten an der Elternschule teilnehmen können.

Problem: Unterrichtsausfall!

Eigentlich jein, denn Zielsetzungen können eigentlich nur bei größerer Beteiligung der Eltern umgesetzt werden.

Frage 38 Schulleitungen:

„War die Auswahl der behandelten Themen der Elternschule richtig gewählt?“

Nennung	Anzahl
Ja	12
Nein	0
Summe	12

Frage 39 Schulleitungen:

„Sollten aus Ihrer Sicht künftig weitere Themen zusätzlich behandelt werden?“

Wir bräuchten mehr Infos.

Erziehungsprobleme

Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten bzw. wie kann ich diese / Ursachen erkennen?

Interkulturelles Zusammenleben (auch dt. Traditionen)

Gestaltung des dt. Schulsystems

eigene Schulerfahrungen der Eltern

Möglichkeiten der Einbeziehung von Eltern für schulische Aufgaben

Mitarbeit der Eltern in Schule und deren Gremien

Frage 41 Schulleitungen:

Wie würden Sie die Umsetzung der Elternschule durch die Referentin bzw. den Referent bewerten?

voll und ganz zufrieden stellend	8	(61,54%)
zufrieden stellend	3	(23,08%)
verbesserungswürdig	2	(15,38%)
gar nicht zufrieden stellend	1	(7,69%)
Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)	14	
geantwortet haben	13	
ohne Antwort	1	

Frage 43 Schulleitungen:

„Hatte die Elternschule bei der Elternschaft Interesse an weiteren Förderangeboten oder Möglichkeiten der Beteiligung am Schulleben geweckt? z.B. Fragen nach Sprachkursen“

Ja	9	(69,23%)
Nein	4	(30,77%)
Summe	13	
ohne Antwort	1	

Frage 44 Schulleitungen:

„Falls ja, welche?“

Artikulation von Interesse,  
mehr Koop. mit Eltern

Sprachkurse

Hausaufgabenbetreuung

Sprachkurse

Fragen nach Sprachkursen

nach Sportvereinen

noch nicht

Es wünschen 4 Eltern Sprachkurse.

Leider waren die türkischen Eltern gar nicht interessiert.

Sprachkurs für Mütter

Frage nach Sprachkursen

Frage nach Silentien

Frage 50 Schulleitungen:

„Wie hoch ist Ihr Interesse an einer Fortführung der Elternschule?“

sehr hoch	8	(57,14%)
hoch	5	(35,71%)
eher gering	0	(0,00%)
nicht gegeben	1	(7,14%)
Summe	14	
ohne Antwort	0	

Frage 51 Schulleitungen:

*"Wie hoch würden Sie ein Interesse der Elternschaft an einer Fortführung der Elternschule einstufen?"*

sehr hoch	3	(23,08%)
hoch	5	(38,46%)
eher gering	4	(30,77%)
nicht gegeben	1	(7,69%)
Summe	13	
ohne Antwort	1	

Frage 53 Schulleitungen:

*"Wäre es sinnvoll die Elternschule auch für deutsche Eltern anzubieten?"*

Ja	12	(92,31%)
Nein	1	(7,69%)
Summe	13	
ohne Antwort	1	

## Erfolge:

Eltern bewerteten die Elternschule wie dargelegt positiv. Wirkung auf Kinder und ein tatsächlicher Einfluss auf Erziehungs- oder Schulerfolge wird erst mit mehrjährigem zeitlichen Abstand feststellbar werden. Erste Erfolge konstatierten teilnehmende Eltern aber bereits für sich selber:

- Ich habe meinen Kindern beigebracht, ruhiger Hausaufgaben zu machen.
- Es tat mit gut, dass ich mich in eine Gruppe hinsetzte und mitredete.
- Ich habe gelernt, das ich mit meinen Problemen nicht alleine bin
  
- Ich habe mich mit meinen Kindern besser verstanden.
- Ich habe gelernt, dass ich mich mit meinem Kind besser verhalte.

Beteiligte Schulleiter äußerten sich gegen Ende der Erprobungsphase der Elternschule ebenfalls mehrheitlich zufrieden:

Schulleiter Frage 4

Wie würden Sie diesen Satz vervollständigen?

*Ich bin mit der Elternschule ...*

sehr zufrieden	4	(28,57%)
zufrieden	8	(57,14%)
eher nicht zufrieden	1	(7,14%)
unzufrieden	1	(7,14%)
Summe	14	
ohne Antwort	0	

Und auch die Referentinnen wollen weiter machen:

Von 15 befragten Referentinnen würden 14 noch ein weiteres Mal zur Verfügung stehen.

# Rückmeldungen seitens der Eltern hinsichtlich der Beratung zum Thema „Sprachförderung“.

1. Weiterführung der Elternschule
2. Großes Interesse und hohe Bereitschaft an vorgestellten Themen sollten weiter verfolgt werden.
3. Deutliches Interesse an Beteiligung deutschstämmiger Eltern
4. Ausdehnung der Elternschule, nicht nur bezogen auf 1. und 2. Schuljahr.
5. Von Seiten der Eltern Interesse an einer Intensivierung der Zusammenarbeit mit Schule
6. Interesse an Angeboten im Stadtteil / Auftrag der Vernetzung

## Perspektiven

---

Eltern zeigten großes Interesse und hohe Bereitschaft, sich mit den vorgestellten Themen auseinander zu setzen. Außergewöhnlich war auch die Anmeldung vieler deutschstämmiger Eltern, die sich ihrerseits zu den angebotenen Themen Hilfen erhofften.

Schon in den ersten Seminartagen ist deutlich geworden, dass die beteiligten Eltern hohe Erwartungen an die Elternschule haben, die auch über den thematischen Rahmen der Sprachförderung hinausgehen. So äußerten sie vielfach den Wunsch nach zusätzlichen Hilfen bei der Wahrnehmung und Vertretung ihrer Anliegen im schulischen Kontext. Eltern der dritten und vierten Klassen interessierten sich ebenfalls für die Elternschule, konnten jedoch bisher noch nicht berücksichtigt werden. Ein Angebot an die Eltern der künftigen Erstklässler im Frühsommer vor Schulbeginn als begleitende Starthilfe wäre eine sinnvolle Ergänzung des Angebots ebenso wie die Erprobung gemischter Elternschulen aus deutschen und nichtdeutschen.

Eine abschließende Bewertung ist noch nicht möglich, aber aufgrund der ersten Erfahrungen lässt sich jedoch ableiten, dass eine Fortsetzung dringend erforderlich ist. Die vielfach geäußerten Erwartungen der Eltern an eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit Schule sind sehr groß. Alle Beteiligten sprachen sich für eine Weiterführung aus, in der dann die bis zu diesem Zeitpunkt evaluierten Ergebnisse der laufenden Elternschule einfließen werden.

Anlagen

# Drucksache-Nr.: 05-1524/1 vom 14. 10. 2005

Der Oberbürgermeister

III/40-1/I Kleffken, 3765; VI-01 Pater, 8009534;  
III/51 Hermann-Koch, 3445; III Rzycki, 2660

Drucksache-Nr.  
05-1524/1

Datum  
14.10.2005

## Mitteilungsvorlage öffentlich

Zur Sitzung	Sitzungstermin	Behandlung
Schulausschuss	24.10.2005	Kenntnisnahme
Jugendhilfeausschuss	24.11.2005	Kenntnisnahme

### Betreff

#### Konzept zur vernetzten Sprachförderung im Elementar- und Primarbereich

#### Inhalt der Mitteilung

Der Schulausschuss und der Jugendhilfeausschuss haben in ihren Sitzungen im April 2005 die Verwaltung aufgefordert, auf der Grundlage der Ergebnisse des Cito-Sprachtestes Zweisprachigkeit (CTZ) ein aufeinander abgestimmtes Konzept zur Sprachförderung im Elementar- und Primarbereich vorzulegen.

Das eingeforderte Konzept zur abgestimmten und aufeinander aufbauenden Sprachförderung (Übergang Elementar - Primarbereich) und die Verwendung der hierfür in den Haushalt eingestellten Mittel wird vorgelegt.

#### Ausgangslage:

Im November 2003 setzte die Stadt Duisburg als erste Stadt in Deutschland ein digitales Testverfahren, den Cito-Test Zweisprachigkeit (CTZ) zur Erfassung des Sprachstandes von Kindern ein. Getestet wurden Vorschulkinder im Rahmen der Anmeldung zur Grundschule. Die vorschulische sprachliche Förderung der Kinder fand (und findet) weiterhin in den Kindertageseinrichtungen statt. Die Ergebnisse der ersten flächendeckenden Untersuchung verdeutlichten, dass der Bedarf an Sprachförderung in der Zweitsprache Deutsch und der Muttersprache stellenweise deutlich höher war, als bis dahin erkannt. Mit der Einführung des CTZ zur Ermittlung des Sprachstandes von Kindern zum Zeitpunkt der Anmeldung zur Grundschule wurde jedoch auch eine erweiterte Form der Zusammenarbeit von Elementar- und Primarbereich erforderlich.

- o Gezielter Fachaustausch des Elementar- und Primarbereiches vor der Anmeldung zur Grundschule, mit dem migrationspädagogischen Schwerpunkt „Kinder mit Sprachförderbedarf“.
- o Zusammenführen der Ergebnisse der Beobachtungen der Kindertageseinrichtung und des CTZ hinsichtlich des Sprachförderbedarfes der Kinder.
- o Abstimmung hinsichtlich der Beratung der Eltern, für deren Kinder ein Sprachförderbedarf festgestellt wurde.

In 2004 wurde erstmalig der CTZ zur Evaluierung der Sprachfortschritte der Kinder eingesetzt, die an vorschulischen Sprachfördermaßnahmen teilgenommen hatten. Die Teilnahme am Wiederholungstest erfolgte auf freiwilliger Basis, d.h., die Eltern konnten der erneuten Teilnahme am CTZ zustimmen, diese aber auch ablehnen. Die Ergebnisse des Testes wa-

ren bezogen auf das einzelne Kind durchaus aussagefähig. Bezogen auf eine Gesamtevaluation der Fördermaßnahmen waren die Ergebnisse des Testes jedoch noch nicht verwertbar. Auch konnte eine **erweiterte** Normierung des Testes für die Altersgruppe der 6- bis 7-jährigen Kinder aufgrund der zu geringen Fallzahlen noch nicht erfolgen.

Die Ergebnisse des Wiederholungs-CTZ (Durchführung sechs Wochen nach Beginn des 1. Schuljahres) und die Beobachtungen der Lehrkräfte zeigten deutlich, dass die Sprachförderung bei nicht wenigen Kindern in der Grundschule intensiv weitergeführt werden muss.

#### **Ziele:**

Die Stärkung der sprachlichen Kompetenz der Duisburger Kinder, die einen besonderen Sprachförderbedarf haben, ist oberstes Ziel aller Maßnahmen. Um insbesondere die Qualität der sprachlichen Förderung von Kindern an der Schnittstelle zwischen Elementar- und Primarbereich zu verbessern, ist ein abgestimmtes pädagogisches Handeln der beteiligten Fachkräfte, aber auch die Einbeziehung der Eltern erforderlich. Weitere Grundvoraussetzungen für eine gelungene Sprachförderung sind das Vorliegen einer umfassenden Diagnose und eine darauf aufbauende kontinuierliche und fachlich fundierte Unterstützung der Kinder in ihrem Umfeld.

Mit Hilfe der zur Verfügung stehenden Mittel sollen an der Schnittstelle Elementar-/ Primarbereich folgende Ziele erreicht werden:

- Ausweitung der Erhebung des Sprachstandes von Kindern im Rahmen der Anmeldung zur Grundschule mit Hilfe des CTZ über die gesetzlichen Vorgaben hinaus zur Schaffung einer soliden und seriösen Ausgangsdiagnose hinsichtlich des Sprachstandes in der Erst- und Zweitsprache „Deutsch“ und in der Muttersprache „Türkisch“ zum Zeitpunkt „Anmeldung zur Grundschule“.
- Verbesserung und Stärkung der Qualität der Sprachförderung an der Schnittstelle Elementar-/Primarbereich,
- Minimierung von inhaltlichen und methodischen Brüchen in der Sprachförderung in der Übergangsphase Elementar-/Primarbereich,
- Qualitative und organisatorische Unterstützung des fachlichen Austausches zwischen den pädagogischen Kräften des Elementar- und Primarbereiches,
- Erweiterung des Fachwissens der an Sprachförderung beteiligten Fachkräfte,
- Unterstützung der innerfamiliären Sprachförderung,
- Schaffung von Möglichkeiten zur selbstbestimmten Kompetenzerweiterung der Fachkräfte,
- Erweiterung des Angebotes an Fördermaterialien, das sowohl im Elementar- als auch im Primarbereich eingesetzt werden kann,
- Bereitstellung von dringend erforderlichen fachübergreifenden Fördermaterialien,
- Stärkung der aufeinander abgestimmten Elternarbeit.

#### **Maßnahmen:**

Um die oben dargestellten Ziele zu erreichen, werden im Folgenden zielführende Maßnahmen vorgestellt. Die Einführung der Maßnahmen konzentriert sich auf den Zeitraum Oktober 2005 bis zum Jahresende. Dieser Zeitraum wurde bewusst gewählt, da in diesem speziellen Zeitabschnitt der ganzjährigen Zusammenarbeit zwischen Elementar- und Primarbereich wichtige Weichenstellungen für einen gelungenen Übergang erfolgen.

Folgende Maßnahmen sollen die Erreichung der oben beschriebenen Ziele ermöglichen:

- Einsatz von Sprachförderkräften zur Erhebung des Sprachstandes von Kindern mit Hilfe des CTZ. Der Einsatz von Sprachförderkräften erfolgt an Schulen, die mehr als 30 Kinder im Rahmen der Anmeldung zur Grundschule mit dem CTZ testen. (ca. 20%

- der vorhandenen Mittel),
- Durchführung gemeinsamer Fortbildungsmaßnahmen für päd. Fachkräfte des Elementar- und Primarbereiches (ca. 25 % der vorhandenen Mittel),
- Konzeption, Einrichtung und Steuerung einer „Lernwerkstatt an der Schnittstelle Elementar-/Primarbereich“ (SchnEP) durch die örtliche Schulaufsicht. Die Lernwerkstatt hat u. a. zum Ziel, alle am Übergang vom Elementar- zum Primarbereich Beteiligten zusammenzuführen und bei ihrer gemeinschaftlichen Aufgabe der verbesserten Sprachförderung zu unterstützen. (ca. 15 % der vorhandenen Mittel),
- Bereitstellung und Einführung in die Arbeit mit „Förderkisten“, die fachübergreifend Materialien zur Sprachförderung beinhalten (ca. 20 % der vorhandenen Mittel),
- Einrichtung von Elternschulen, insbesondere für Eltern mit Migrationshintergrund mit dem Schwerpunkt „Möglichkeiten der sprachlichen Förderung in der Familie“ (ca. 20% der vorhandenen Mittel).

#### **Überprüfung der Zielerreichung:**

Die Überprüfung der Wirksamkeit der Maßnahmen ist ein wesentlicher Bestandteil der qualitativen Weiterentwicklung der sprachlichen Förderung von Kindern an der Schnittstelle Elementar-/Primarbereich. Bezogen auf das Hauptziel, Stärkung der sprachlichen Kompetenz der Kinder mit Sprachförderbedarf, ist eine kurzfristige Zielerreichung nicht zu erwarten. Die wirkliche Beherrschung einer Zweitsprache bzw. die Aufarbeitung ausgeprägter sprachlicher Defizite umfasst einen Zeitraum von mindestens fünf bis acht Jahren.

Dennoch besteht die Möglichkeit, die Wirksamkeit der Maßnahmen hinsichtlich der gesetzten Ziele in Teilbereichen zu überprüfen:

- Die Qualität der Ergebnisse des CTZ ist unmittelbar nach der Erhebung überprüfbar,
- Beobachtung der Sprachfortschritte der geförderten Kinder durch die am Übergang beteiligten Kräfte,
- Annahme und Bewertung der angebotenen Fortbildungsmaßnahmen seitens der Fachkräfte,
- Annahme und Bewertung der neu konzipierten „Lernwerkstatt SchnEP“ seitens der Fachkräfte,
- Annahme und Bewertung der zur Verfügung gestellten Fördermaterialien seitens der Fachkräfte,
- Rückmeldungen seitens der Eltern hinsichtlich der Beratung zum Thema „Sprachförderung“,
- Annahme und Bewertung der „Elternschulen“ seitens der Eltern.

#### **Ausblick:**

Mit dem hier vorgestellten Konzept wird ein wichtiger Teilaspekt des Gesamtauftrages „Sprachförderung“ beleuchtet. Die genannten Maßnahmen leisten einen wesentlichen Beitrag zur weiteren Qualifizierung der Fachkräfte, schaffen Möglichkeiten der fachlichen Begegnung und des inhaltlichen Austausches der beteiligten Fachkräfte, und unterstützen die gezielte Einbeziehung der Eltern.

Zur Verstärkung dieses Ansatzes und zur Sicherung der Zielerreichung ist es jedoch auch weiterhin erforderlich, diesen hier in den Focus gestellten Teilaspekt der Sprachförderarbeit finanziell abzusichern.

Darüber hinaus kann der Evaluation von Sprachfördermaßnahmen und der Evaluation der Übergangsgestaltung vom Elementar- zum Primarbereich noch nicht die Aufmerksamkeit gewidmet werden, die im Sinne einer stetigen qualitativen Verbesserung der Sprachförderarbeit insgesamt erforderlich wäre.

Langfristig sollte daher sowohl der Gestaltung des Überganges und der Zusammenarbeit von Elementar- und Primarbereich als auch der Evaluation der Sprachförderarbeit insgesamt

eine ebenso deutliche Beachtung geschenkt werden wie den konkreten Sprachfördermaßnahmen

(III)

# Drucksache-Nr.: 06-0511 vom 08. 03. 2006

Der Oberbürgermeister

OB / 10 RAA Pater, 8 00 95 - 34

Drucksache-Nr.

06-0511

Datum

08.03.2006

## Mitteilungsvorlage

öffentlich

Zur Sitzung	Sitzungstermin	Behandlung
Beirat für Zuwanderung und Integration	21.03.2006	Kenntnisnahme
Schulausschuss	15.05.2006	Kenntnisnahme
Jugendhilfeausschuss	19.05.2006	Kenntnisnahme

---

### Betreff

**Elternschulen, insbesondere für Eltern mit Migrationshintergrund zum Schwerpunkt  
"Möglichkeiten der sprachlichen Förderung in der Familie"**

---

### Inhalt der Mitteilung

Die Aneignung zweier Sprachen und das Zurechtfinden in divergierenden Kulturen stellt erhöhte Anforderungen an die Kinder. Die Unterstützung dieser Prozesse ist Aufgabe von Bildungsinstitutionen und Eltern. Zur Stärkung der sprachlichen Kompetenz der Kinder ist es von besonderer Bedeutung, dass auch die Eltern ihre erzieherischen Aufgaben kompetent wahrnehmen. Das Modell der Elternschule will Eltern bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben stützen. Die Elternschule geht deshalb einen neuen Weg, eine bessere Unterstützung der Kinder mit erhöhtem Sprachförderbedarf durch ihre Eltern zu gewährleisten.

Die Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA) hat 2005 mit der Planung, Organisation und Ausschreibung der Elternschule begonnen. Bei den ersten Treffen in den Schulen wurden über 600 Eltern an 18 Grundschulen erreicht. Die Maßnahme, die derzeit mit 21 Elterngruppen durchgeführt wird, ist Teil des „Konzept(es) zur vernetzten Sprachförderung im Elementar- und Primarbereich“ (DS 05-1524/1) und setzt damit den Auftrag des Schul- und Jugendhilfeausschusses um.

(OB / 10 RAA)



Angesprochen wurden im Dezember 2005 Grundschulen mit einem erhöhten Anteil von Migrantenkindern. Bei allen vorbereitenden Gesprächen mit den Schulleitungen wurde die Notwendigkeit dieser Arbeit seitens der Schule ausdrücklich betont und das Projekt Elternschule begrüßt. An Grundschulen mit vergleichbaren Maßnahmen der EG-DU wurde in Absprache mit der Schulleitung keine Elternschule eingerichtet.

Zur Durchführung der Elternseminare wurden pädagogisch vorgebildete zweisprachige Fachkräfte mit Erfahrungen im Bereich der Sprachförderung beauftragt. Je nach Gruppengröße und sprachlicher „Mischung“ der Elterngruppe wurde eine zweite Fachkraft hinzugezogen. Eine begleitende Fortbildung der Mitarbeiterinnen wurde durch das Institut für Sprachförderung und innovative Pädagogik „spielen - sprechen - lernen“ und durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der RAA durchgeführt. Zu den jeweiligen Veranstaltungen der „Elternschule“ wurden Lehrerinnen oder Lehrer der Schule als Ansprechpartner zu konkreten schulischen Fragen eingeladen.

An den beteiligten Duisburger Grundschulen (Standorte sind als Anlage beigefügt) wurden Eltern, deren Kinder das erste und zweite Schuljahr besuchen, durch Briefe in deutscher, türkischer, russischer und kurdischer Sprache zu den Seminaren eingeladen. Die Seminarzeiten liegen nach Absprache vormittags oder nachmittags. An einigen Schulen wird auf Nachfrage eine Kinderbetreuung angeboten. Das Projekt umfasst derzeit maximal 10 Veranstaltungen bis zu den Osterferien, die einmal wöchentlich stattfinden.

In der Elternschule werden schwerpunktmäßig folgende Seminarthemen behandelt:

- Die Rolle der Muttersprache
- Wie lernt mein Kind zwei Sprachen
- Kommunikation, Erzählen, gemeinsame Beschäftigungen in der Familie
- Lesen und Schreiben lernen
- Bücher lesen/Leseerziehung
- Sprache lernen durch Spielen, Konzentration und Bewegung
- Kritischer Umgang mit Medien
- Mein Kind geht in die Schule – tägliche Aufgaben / Hausaufgaben
- Lernmotivation stärken, selbständiges Lernen unterstützen


Im Verlauf der Seminarreihe wird als weiterer Schwerpunkt die Vernetzung von Unterstützungsmöglichkeiten aus dem Stadtteil heraus angestrebt. Dazu gehören u.a. die Nutzung von vorhandenen Bildungs- und Freizeiteinrichtungen, Sprachförderangebote für Mütter und Fördermaßnahmen für Kinder und Jugendliche.

Eltern zeigten großes Interesse und hohe Bereitschaft, sich mit den vorgestellten Themen auseinander zu setzen. Außergewöhnlich war auch die Anmeldung vieler deutschstämmiger Eltern, die sich ihrerseits zu den angebotenen Themen Hilfen erhofften.

Schon in den ersten Seminartagen ist deutlich geworden, dass die beteiligten Eltern hohe Erwartungen an die Elternschule haben, die auch über den thematischen Rahmen der Sprachförderung hinausgehen. So äußerten sie vielfach den Wunsch nach zusätzlichen Hilfen bei der Wahrnehmung und Vertretung ihrer Anliegen im schulischen Kontext. Eltern der dritten und vierten Klassen interessierten sich ebenfalls für die Elternschule, konnten jedoch bisher noch nicht berücksichtigt werden. Ein Angebot an die Eltern der künftigen Erstklässler im Frühsommer vor Schulbeginn als begleitende Starthilfe wäre eine sinnvolle Ergänzung des Angebots ebenso wie die Erprobung gemischter Elternschulen aus deutschen und nichtdeutschen.

Eine abschließende Bewertung ist noch nicht möglich, aber aufgrund der ersten Erfahrungen lässt sich jedoch ableiten, dass eine Fortsetzung dringend erforderlich ist. Die vielfach geäußerten Erwartungen der Eltern an eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit Schule sind sehr groß. Alle Beteiligten sprachen sich für eine Weiterführung aus, in der dann die bis zu diesem Zeitpunkt evaluierten Ergebnisse der laufenden Elternschule einfließen werden.

**Legende**

-  Stadtbezirke
-  Ortsteile
-  Grundschulen mit Elternschule

